

radioWissen

SENDUNG: Do 28.02.2019
9.05 Uhr

TITEL: Ware Mensch – der transatlantische Sklavenhandel

AUTOR: Michael Zametzer

REDAKTION: Iska Schreglmann

REGIE: Christiane Klenz

TECHNIK:

SPRECHER: SPRECHERIN Anne-Isabelle Zils

ZITATOR 1: Thomas Schäfer

ZITATOR 2: Andreas Neumann

INTERVIEWPARTNER:

Prof. Fabian Klose, Neueste und Zeitgeschichte LMU München

ZITATE:

- “The Interesting Narrative of the Life of Olaudah Equiano, or Gustavus Vassa, the African, London 1794” Eigenübersetzung/Lizenz: gemeinfrei
- “Des Seefahrers Joachim Nettelbeck höchst erstaunliche Lebensgeschichte, von ihm selbst erzählt.“ 1821 Lizenz: gemeinfrei
- Plakat „Sklavenverkauf“. American antiquarian society, Lizenz: gemeinfrei

PODCAST-Ansage:

Woran denken Sie, wenn es um Waren geht? Vielleicht an riesige Handelsschiffe, auf denen sich in Containern Autos, Teppiche und Kühlschränke stapeln!? Schwer zu glauben, dass auf großen Schiffen einst unzählige Menschen eng zusammengepfercht über die Meere transportiert und dann als *Ware* verkauft wurden: Der transatlantische Sklavenhandel wurde über Jahrhunderte betrieben.

MUSIK 1 (Z8000912108)

ATMO schweres menschliches Atmen, darüber

ZITATOR 1

Eines Tages, als all unsere Leute wie üblich arbeiten gegangen waren und nur ich und meine liebe Schwester im Haus zurückgeblieben waren, kamen zwei Männer und eine Frau über unsere Mauer und ergriffen uns plötzlich beide, ohne dass wir Zeit hatten zu schreien oder Widerstand zu leisten. Sie stopften unsere Mäuler und rannten mit uns in den nächsten Wald. Hier banden sie uns die Hände und trugen uns so weit wie möglich, bis die Nacht hereinbrach.

SPRECHERIN:

Olaudah Equiano war zehn Jahre alt, als er zusammen mit seiner Schwester versklavt wurde. Geraubt aus der Mitte seines Heimatdorfes im heutigen Nigeria, in Westafrika, im Jahr 1755. Er war einer von geschätzt 12 Millionen Menschen, die zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert ihrer Freiheit beraubt, auf Sklavenschiffe verschleppt und verkauft wurden, nach Süd- und Nordamerika, auf die Inseln der Karibik, in die Kolonien Neuenglands.

MUSIK 1 (Z8000912108) Akzent

SPRECHERIN:

Über Olaudah Equiano [sprich: Oh'laudah Äkwwi'ahnu] und sein Sklavenschicksal wissen wir nur deshalb gut Bescheid, weil er seine Erlebnisse niederschreiben konnte. Er kam nach Virginia in Nordamerika, auf die Karibikinsel Barbados und schließlich nach England. Er wurde getauft und diente als Seemann im Siebenjährigen Krieg. Schließlich konnte er sich freikaufen und wurde zum prominenten Kämpfer gegen die Sklaverei. Zunächst aber steht seine Geschichte beispielhaft für das Schicksal von Millionen Afrikanern, die Opfer des transatlantischen Sklavenhandels geworden waren.

MUSIK 1 (Z8000912108)**ZITATOR 1**

Das Erste, was meine Augen sahen, als wir an die Küste kamen, war das Meer und ein Sklavenschiff, das gerade vor Anker lag und auf seine Fracht wartete. Dieser Anblick erfüllte mich mit Erstaunen, das jedoch bald in Schrecken umschlug, als ich an Bord gebracht wurde. Sofort kamen einige aus der Mannschaft auf mich zu, schüttelten und stießen mich, um zu sehen, ob ich gesund war. Ich meinte, in eine Welt böser Geister geraten zu sein, die mir nach dem Leben trachten wollten.

MUSIK Ende**SPRECHERIN:**

Sklaverei ist so alt wie die Menschheit: Assyrer, Sumerer, Ägypter, Griechen, Römer – die frühen großen Kulturen Europas und Asiens waren allesamt Sklavenhaltergesellschaften. Menschen wurden zu allen Zeiten als Kriegsgefangene versklavt, oder als Kriegsbeute verschleppt – auch in Afrika.

1 ZUSP Fabian Klose:

Aber wenn sie jetzt über den klassischen transatlantischen Sklavenhandel, der so vom 15. bis ins 19. Jahrhundert existierte, sprechen, dann ist es wirklich Menschenhandel...

SPRECHERIN:

Fabian Klose ist Historiker an der Ludwig-Maximilians-Universität in München....

2 ZUSP Fabian Klose

...und es bezieht sich auch eben dann auf eine spezielle Gruppe, das ist eben die afrikanische, in dem Fall die Westafrikanische Bevölkerung, die von europäischen Sklavenhändlern nach Amerika verschleppt wird, um dort eben Zwangsarbeit auf den Plantagen beziehungsweise in Gold- und Silberminen zu leisten.

SPRECHERIN:

Transatlantischer Sklavenhandel: Nahezu 400 Jahre lang waren Menschen aus Afrika die wichtigste Handelsware für ein perfekt funktionierendes, transkontinentales Wirtschaftssystem, lange bevor es überhaupt Nationalstaaten gab. Alle großen Monarchien Europas hatten daran ihren Anteil: Portugal und Spanien, England und Holland, Frankreich, Brandenburg-Preußen, Dänemark, Schweden.

MUSIK 2 Portugiesisch

SPRECHERIN:

Portugal machte den Anfang. Noch vor der Entdeckung Amerikas erreichten in den 1440er Jahren portugiesische Schiffe die afrikanische Westküste. Auf der Suche nach Gold brachten sie auch Afrikaner nach Europa. Der entscheidende Schub für den systematischen Menschenhandel aber kam durch eine Pflanze:

3 ZUSP Fabian Klose

König Zucker regiert die Welt, hält diesen Kreislauf, diesen Wirtschaftskreislauf, der dann immer wieder als dieser Dreieckshandel etwas Schematisch dargestellt wird, der treibt den an und der ist zentral für diese Entwicklung.

SPRECHERIN:

Schon auf seiner zweiten Fahrt in die Karibik 1493 brachte Christoph Columbus Zuckerrohrsetzlinge mit. Zwar gab es in der Folge andere Produkte wie Kakao, Kaffee, Tabak oder Reis, die in bestimmten Regionen Amerikas eine wichtige Rolle spielten. Aber nur Zucker blieb über Jahrhunderte von herausragender Bedeutung für die Plantagenwirtschaft in Südamerika und der Karibik.

3 ZUSP Fabian Klose

Das ist eben die Sugar Revolution, also die Durchsetzung des Zuckers ab dem 17. Jahrhundert als die entscheidende „Colonial Cash Crop“...

SPRECHERIN:

...also eine Pflanze, die sich buchstäblich in Geld verwandeln ließ...

4 ZUSP Fabian Klose

...und das hängt zum einen mit dem Verfall des Tabakpreises zusammen, aber eben auch mit dem Entstehen von Massenkonsum von Zucker in Europa - die Gesteigerte Nachfrage nach Zucker, und das führt eben zur Gründung von riesigen Plantagen vor allem in der Karibik: Saint Domingue ist mit die wichtigste Zuckerplantage der Franzosen aber auch andere, wie Jamaika, Barbados, da entstehen riesige Plantagen.

MUSIK 3 (Z8000879113)

SPRECHERIN:

Klima und Boden waren vor allem auf den karibischen Inseln und in Brasilien bestens für den Zuckerrohranbau geeignet. Allerdings fehlte es der aufstrebenden Pflanzer-Aristokratie an geeigneten Arbeitskräften:

Die indigene Bevölkerung Amerikas war von den Eroberern nahezu ausgerottet worden – durch Massaker, Kriegszüge und

5 ZUSP Fabian Klose

... dem Massensterben aufgrund der durch die Europäer eingeschleppten Krankheiten. Denn zunächst wurde die indigene Bevölkerung Amerikas herangezogen, zur Zwangsarbeit, und als diese Arbeitskraft ausfiel, entschieden sich eben die Kolonialmächte, das zu ersetzen und die Arbeitskraft war eben vonnöten auf diesen Plantagen, und da begann man eben westafrikanische Sklaven einzuführen.

MUSIK 4 (Z8004221114)**ATMO Meer, Segelschiff****ZITATOR 2:**

Die zu diesem Handel ausgerüsteten Schiffe pflegten längs der ganzen Küste von Guinea zu kreuzen. Sie hielten sich unter wenigen Segeln stets etwa eine halbe Meile vom Ufer. Wurden sie dann am Land von Negern erblickt, welche Sklaven oder Elefantenzähne zu verhandeln hatten, so machten diese am Land ein Feuer an, um dem Schiffe durch den aufsteigenden Rauch ein Zeichen zu geben, dass es vor Anker ging.

SPRECHERIN:

So erlebte der Seefahrer Joachim Nettelbeck aus Kolberg in Brandenburg-Preußen, die Zustände auf dem Sklavenschiff, mit dem er im Jahr 1771 die Westküste Guineas erreichte. Schon der „Große Kurfürst“ Friedrich Wilhelm wollte

mitmischen im Menschenhandel: 1682 ließ er eine „afrikanische Compagnie“ und eine kleine Flotte an Sklavenschiffen errichten.

Die Festung „Groß-Friedrichsburg“ im heutigen Ghana sollte der Umschlagplatz für insgesamt 30.000 Sklaven werden.

MUSIK 5 (Z8000912109)

ZITATOR 2:

Nun wurden die Gefangenen in näheren Augenschein genommen. Bei den männlichen waren die Ellenbogen auf dem Rücken dergestalt zusammengeschnürt, dass oft Blut und Eiter an den Armen und Lenden hinunterlief. Erst auf dem Schiff wurden sie losgebunden, damit sie der Schiffsarzt genauer untersuchen konnte, ob sie unverkrüppelt, von fester Konstitution und bei voller Gesundheit waren.

SPRECHERIN:

Sklaverei gab es auf dem afrikanischen Kontinent schon vor Ankunft der Europäer. Die Qualität und Quantität des Sklavenhandels aber, den im 16. Jahrhundert Portugiesen und Spanier, und später vor allem Engländer und Holländer betrieben, hatte eine ganz neue Dimension. Ohne die Zusammenarbeit mit afrikanischen Sklavenhändlern und Stammesfürsten aber hätte dieser Sklavenmarkt nicht funktioniert, sagt der Historiker Fabian Klose:

6 ZUSP Fabian Klose

Da waren sie aufgrund der fehlenden Ortskenntnisse und aufgrund der Tatsache, dass Westafrika für Europäer ein sehr gefährliches Pflaster aufgrund der grassierenden Tropenkrankheiten war, unter dem Stichwort White Mans Grave, also das Grab des weißen Mannes, von daher waren sie auf afrikanische Händler angewiesen, und in dem Zusammenhang muss man auch sagen, dass ganze afrikanische Königreiche durch Kriegszüge versuchten, möglichst viele Kriegsgefangene zu machen, um sie dann eben an die Europäer zu verkaufen.

MUSIK 5 (Z8000912109)**SPRECHERIN:**

So sicherte der Sklavenhandel dem Königreich Dahomey [Dao'mä], der heutigen Republik Benin, enormen Reichtum und Einfluss. Die Europäer boten den lokalen afrikanischen Machthabern Waffen oder Alkohol an. Diese überfielen und versklavten dann rivalisierende Stämme.

7 ZUSP Fabian Klose

Also dieses Zusammenspiel zwischen afrikanischen Eliten, afrikanischen Sklavenhändlern mit den Europäischen Sklavenhändlern, das ist meines Erachtens ein ganz wesentlicher Punkt, und diese Transaktionen fanden dann meistens zum einen an den befestigten Handelsstützpunkten statt, an der Goldküste zum Beispiel, oder eben an Flussmündungen, die sich gut eigneten, um die Sklaven eben zu verladen.

MUSIK 6 (Z8009401103)**SPRECHERIN:**

Die Überfahrt in die Neue Welt folgte der berüchtigten Mittelpassage: Den günstigen Passatwinden des Südatlantiks folgend, segelten die Sklavenschiffe von Europa nach Westafrika, um die Sklaven aufzunehmen, und von dort weiter an die Küste des späteren Brasilien, wo die Portugiesen schon früh im 16. Jahrhundert die ersten Stützpunkte zur Versorgung von Indienfahrern errichtet hatten: Der schnellste Weg in die die Sklaverei führte also schon allein unter nautischen Gesichtspunkten von Westafrika nach Südamerika.

8 ZUSP Fabian Klose

Diese Überfahrten nach Schilderungen von Augenzeugen, die es ja gibt, zum Beispiel von Olaudah Equiano, das müssen dramatische Bilder beziehungsweise Situationen gewesen sein.

MUSIK 7 (CD924550061)

ZITATOR 1:

Der Gestank im Lagerraum war schon, als wir noch an der Küste lagen, so unerträglich gewesen, dass es gefährlich erschien, sich länger Zeit dort unten aufzuhalten. Der geschlossene Stauraum, die Hitze dazu die vielen Menschen, die so dicht zusammengepfercht waren, dass man sich kaum umdrehen konnte, all das ließ uns beinahe ersticken. Die starken Ausdünstungen, die dadurch entstanden, machten die Luft bald zum Atmen völlig untauglich und ließen unter den Sklaven Krankheiten ausbrechen, an denen viele starben. Sie wurden damit, wie ich es nenne, zu Opfern des sorglosen Geizes ihrer Käufer.

SPRECHERIN:

Den größten Profit im Sinn, trachteten die Eigner der Sklavenschiffe danach, möglichst viele Menschen auf einer Fahrt unterzubringen. So wurden in den ohnehin engen Schiffsbäuchen noch Zwischendecks eingezogen, die Sklaven wie Ölsardinen eingepfercht. An Deck durften sie nur tagsüber für wenige Stunden. Olauro Equilano schildert die Zustände an Bord eines dieser Schiffe:

MUSIK 7 (CD924550061)

ZITATOR 1

Diese elende Lage wurde noch verschlimmert durch den Schmerz der schweren Ketten, die nun unerträglich wurden, und durch die Verstopfung der Notdurftkübel, in die oft Kinder fielen, wo sie dann beinahe erstickten. Das Schreien der Frauen und das Ächzen der Sterbenden machte das Ganze zu einer Szene unvorstellbaren Grauens.

SPRECHERIN:

Etwa 15 Prozent der Sklaven an Bord eines Schiffes überlebten die Reise nicht. Zwar besserten sich die Zustände im Lauf der Jahrhunderte etwas, weil jeder Sklave einen wirtschaftlichen Wert darstellte. Infektionskrankheiten, Mangelernährung, Misshandlungen, Vergewaltigungen aber blieben an der Tagesordnung. Schwerkranke Sklaven wurden oft von der Besatzung über Bord geworfen. Viele der Sklavenschiffe waren außerdem überladen und liefen ständig Gefahr, bei Seegang zu kentern. Ende des 18. Jahrhunderts erließ die Britische Regierung deshalb strengere Gesetze: Ein Schiff durfte nie mehr als 400 Sklaven aufnehmen, von denen jeder etwa 90 Zentimeter Platz haben soll. Der Historiker Fabian Klose:

8 ZUSP Fabian Klose

Sie müssen sich vorstellen: Sie wurden überfallen, sie wurden geraubt, sie hatten keinen Kontakt, sie wussten oft gar nicht, wer sind eigentlich, das war ja oft dann der erste Kontakt mit weißen Europäern, und da wussten die Afrikaner oft gar nicht, was ihnen eigentlich passiert, einige dachten, das sind Kannibalen, die sie entführen, das sind Geister, die sie wegbringen, und dann natürlich der Soziale Tod, der komplette Verlust der Verbindung zur eigenen Familie, zur eigenen Dorfgemeinschaft, zur eigenen Ethnie, das war - das darf man nicht außer Acht lassen.

MUSIK 8 (Z8009401115)**SPRECHERIN:**

Natürlich wehrten sich viele Afrikaner gegen ihre Verschleppung. Sie nutzten schon an Land, auf dem oft monatelangen und viele hundert Kilometer weiten Weg zur Küste, jede sich bietende Gelegenheit zur Flucht. Und auch an Bord von Sklavenschiffen hat es immer wieder Aufstände gegeben.

Die meisten allerdings blieben erfolglos – zu ungleich war das Kräfteverhältnis zwischen der bewaffneten Besatzung und den ausgelaugten, schlecht ernährten Gefangenen.

9 ZUSP Fabian Klose

Schiffsrevolten war eines der häufigen Phänomene auf diesen Überfahrten, wobei die Gefangenen eben versuchten, das Schiff zu übernehmen, um eine Rückkehr nach Afrika quasi zu erzwingen, was ihnen in den seltensten Fällen gelang.

SPRECHERIN:

Das Schlimmste, was einem Sklavenhändler aber passieren konnte, war der Verlust seiner menschlichen Ware. Die grausamen Umstände trieben Sklaven auch immer wieder in den Selbstmord: Sie stürzten sich ins Meer oder verweigerten die Nahrungsaufnahme – was von den Wachmannschaften mit brutaler Zwangsernährung beantwortet wurde.

MUSIK 9 (C1176160013)

ZITATOR 2 *Ab Hälfte blenden:*

Charleston, 24. Juli 1769: Zum Verkauf stehen am Donnerstag, den 3. Tag des nächsten August: Eine Ladung von 94 erstklassigen, gesunden, Negern, bestehend aus 39 Männern, fünfzehn Jungen, 24 Frauen und 16 Mädchen. Eben angekommen, auf der Brigantine Demba, Francis Bare, Master, aus Sierra Leone. David & John Deas...

SPRECHERIN:

So warb ein Plakat 1769 in Charleston, im US-Bundesstaat Virginia. Um als Handelsware auf den Sklavenmärkten möglichst viel Gewinn abzuwerfen, mussten die geschundenen und geschwächten Menschen nach der mörderischen Überfahrt erstmal „aufgepeppelt“ werden: Sie bekamen vitaminreiches Essen,

Haar- und Bartschnitt, Körperpflege mit Palmöl. Nur gesunde - oder wenigsten gesund wirkende Sklaven - brachten schließlich den erhofften Gewinn.

MUSIK 10 (C1176160018)

SPRECHERIN:

In den Kolonien waren die Lebensbedingungen der Sklaven unterschiedlich, je nachdem, in welchem Bereich die Sklaven arbeiten mussten: Es gab Sklaven in der Landwirtschaft, der Plantagenwirtschaft, in Minen und Bergwerken, in den Städten oder in den Häusern der reichen Pflanzerfamilien.

MUSIK Ende

SPRECHERIN:

Körperlich härteste Arbeit war auf den Zuckerrohrplantagen zu leisten: Bis ins 19. Jahrhundert wurden die Felder dort mit der Hacke bearbeitet: Die Sklaven standen in einer Reihe, brachen den Boden auf, pflanzten die Setzlinge, gingen ein Stück zurück und die Prozedur begann von vorn – von früh morgens bis in die Nacht. Die reifen Zuckerrohre waren hart wie Holz und mussten mit Macheten geerntet werden. Der aus den Rohren gepresste Saft wurde zu Melasse verkocht und zur Weiterverarbeitung in die Neuenglischen Kolonien oder nach Europa verkauft. Von dort nahm der sogenannte Dreieckshandel wieder seinen Weg nach Afrika – Nachschub an Arbeitskräften war zu jeder Zeit gefragt: Denn die meisten Sklaven der Zuckerrohrplantagen überlebten im Schnitt nur sieben Jahre.

MUSIK 11 (Z8004221106)

SPRECHERIN:

Ob Baumwolle aus Virginia, Reis aus South-Carolina, Zucker aus Cuba oder Indigo aus El Salvador – die europäische Nachfrage nach kolonialen Produkten hielt den atlantischen Dreieckshandel über Jahrhunderte am Laufen. West-Indien-

Handelsgesellschaften hatten ein ausgeklügeltes Netz aufgebaut, das bei Ausfällen oder Verlust der menschlichen Handelsware sogar Versicherungsschutz bot.

MUSIK Ende

SPRECHERIN:

Im 18. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung, erreichte der transatlantische Sklavenhandel seinen schrecklichen Höhepunkt. Die Forschung zählt allein in diesem Jahrhundert 6 Millionen verschleppte Afrikaner. Zugleich setzt ab den 1770er Jahren die Bewegung der Sklaverei-Gegner, der Abolitionisten, ein. Ihr Name leitete sich vom Englischen Begriff für „Abschaffung“, „abolition“, ab. Auch in den jungen Vereinigten Staaten wuchs die Zahl derer, die sich für ein Verbot des Menschenhandels stark machten.

10 ZUSP Fabian Klose:

Das ist eine spezielle Situation. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass auch die USA bereits 1807 ein Gesetz erlassen haben, dass den transatlantischen Sklavenhandel verbietet - das bedeutet nicht die Sklaverei, das ist immer wichtig zu unterscheiden, dass es zwischen Sklavenhandel und Sklaverei einen Unterschied gibt. Das liegt auch daran, dass die britischen Abolitionisten zunächst sich gegen den Handel richteten und nicht gegen die Sklaverei.

SPRECHERIN:

Nach über 30 Jahren erreichten die Abolitionisten im Britischen Königreich schließlich ihr Ziel: Am 1.1.1808 trat ein Verbot des Sklavenhandels in Kraft. Die Sklaverei selbst aber blieb davon unberührt.

11 ZUSP Fabian Klose

Und das hatte einfach strategische Gründe, weil in Fragen des Handels - die Regierung in London konnte eingreifen, bei der Abschaffung der Sklaverei

berührten sie Eigentumsrechte der Sklavenhändler, und davon schreckten sie zunächst einmal zurück. Also insofern auch diese Unterscheidung zwischen Sklaverei und Sklavenhandel ist meines Erachtens sehr wichtig.

MUSIK 12 (Z8004221115)

SPRECHERIN:

In den Vereinigten Staaten prägte der Konflikt zwischen Abolitionisten und Antiabolitionisten die Geschichte des Landes seit seiner Unabhängigkeit. Das Verbot des transatlantischen Sklavenhandels führte nämlich keineswegs zu einer Eindämmung der Sklaverei in den Südstaaten der USA. Obwohl die Royal Navy mit Patrouillenschiffen den Handel über See zu unterbinden versuchte, gab es weiter illegale Transporte. Sklavenhändler nutzten außerdem eine Gesetzeslücke: Zwar war der Handel mit Sklaven aus Afrika verboten, der Transport von Sklaven zwischen den amerikanischen Kolonien aber nicht: Deshalb, so der Historiker Fabian Klose...

12 ZUSP Fabian Klose

...kam es immer wieder zu diesen Fahrten von amerikanischen Sklavenhändlern, die dann im Süden diese Sklaven anlandeten, es gab auch einen intensiven Austausch zwischen Kuba, das immer noch eine Sklavenhaltergesellschaft war, eine der letzten, die noch existierte, und in den USA soweit ich das beurteilen kann, gab es natürlich auch die Versuche der natürlichen Reproduktion der Sklaven vor Ort und die wurden dann innerhalb der Südstaaten wiederverkauft und gehandelt.

SPRECHERIN:

Und die Rolle der Sklaven selbst? Das rassistische Weltbild der Europäer im 19. Jahrhundert gestand schwarzen Afrikanern nicht die intellektuelle Fähigkeit zu, für ihre eigenen Rechte einen organisierten Aufstand oder gar eine Revolution zu entfachen. Natürlich gab es diese Erhebungen, auch wenn die meisten blutig

niedergeschlagen wurden. Der erfolgreichste Sklavenaufstand brach 1791 in der französischen Kolonie Saint Domingue in der Karibik aus.

Die Erhebung der Sklaven war äußerst blutig, aber erfolgreich: 1804 gründeten sie die unabhängige Republik Haiti. Die vereinten Nationen erinnern an diesen Aufstand jährlich mit einem eigenen Gedenktag – es ist der 23. August, der Tag, an dem der Aufstand 1791 begann.

MUSIK 13 (Z8009401113)

SPRECHERIN:

Welche Argumente der Abschaffung des Sklavenhandels zugrunde lagen, wurde in der Forschung immer wieder leidenschaftlich diskutiert. Natürlich gab es vor allem aus Kirchenkreisen kommende humanitäre Begründungen, und die Schilderungen prominenter Sklaven wie Olaudah Equiano trugen dazu bei, dass das schlimme Schicksal der Sklaven auch im europäischen Bürgertum Beachtung fand. Dazu kommen aber vor allem wirtschaftliche Gründe: Mit Beginn der Industrialisierung, dem Aufkommen der Dampfmaschinen war die Sklavenarbeit immer unrentabler geworden. Trotzdem blieb Sklaverei in den Südstaaten der USA bis zum Ende des Amerikanischen Bürgerkrieges gängige Praxis. In Brasilien wurden die letzten Sklaven erst in den 1880er Jahren befreit. Und der imperiale Kolonialismus der Europäischen Großmächte kannte zwar offiziell keinen Sklavenhandel mehr, allerdings...

14 ZUSP Fabian Klose

...was dann in den Kolonien passiert, mit der Form der kolonialen Zwangsarbeit, dann haben sie auch wieder Sklavenarbeit, nur unter einem anderen Namen, und das darf man bei den Überlegungen nicht vergessen.

PODCAST-Absage:

Sie hörten eine Podcast-Folge von radioWissen.

Michael Zametzer befasste sich mit dem transatlantischen Sklavenhandel.

Regie: Christiane Klenz

Es sprachen: Anne-Isabelle Zils, Herbert Schäfer und Andreas Neumann

In der Technik war Roland Böhm.

Redaktion: Iska Schreglmann.